

Abschlussbericht von Jakob Meißner im Naturschutzzentrum im Kreis Kleve e.V.

In diesem Abschlussbericht werde ich die Geschehnisse und Erfahrungen meines fast vergangenen freiwilligen ökologischen Jahres reflektieren.

Um einen generellen Überblick über mein Jahr herzustellen, beginne ich mit einer Zusammenfassung meiner Tätigkeitsbereiche während meines freiwilligen ökologischen Jahres im Naturschutzzentrum im Kreis Kleve e.V. (ab jetzt als NZ abgekürzt), die ich größtenteils mit meiner mit Föjlerin bestritt.

Dadurch, dass verschiedene Mitarbeiter im NZ verschiedene Fachbereiche haben, konnte ich auch in viele verschiedenen Bereiche des Naturschutzes einen Einblick erhalten. Ein großer Teil meiner Arbeit war die Biotoppflege, denn das NZ trägt die "Verantwortung" für zahlreiche Naturschutzgebiete im Kreis Kleve. Hier waren meine Aufgaben z.B. bei den Initialpflanzungen von Röhricht an Uferzonen des Bienener Altrheins zu helfen, Weidenbekämpfung, Strauchschnitt, Kopfbaumpflege, Senecio stechen und vieles mehr. Die genaue Bedeutung bzw. Absicht hinter jeder Arbeit zu erläutern, würde den Rahmen dieses Berichts sprängen, da hinter jeder eigentlich banalen Arbeit ein tieferer Grund steht, der Zielen wie der Erhaltung von ursprünglichen Biotopen oder dem Artenschutz dient. Das ist es auch, was viele Arbeiten hier im NZ so besonders macht. Nicht die Arbeit an sich ist es, sondern das große Bild was man immer vor seinem inneren Auge hat, z.B. wenn man auf dem Boden kniet und eine kleine Weide nach der anderen heraus zupft.

Ein anderer großer Aspekt ist das Monitoring. Hier führte ich regelmäßige Kontrollen von Gewässer- und Grundwasserständen durch oder begleitete einen Ornithologen bei der Rastvogelerfassung (es gab noch viele andere Monitoring-ähnliche Aufgaben, die ich aber nicht alle benennen werde). Auch hier wieder um dem großen Bild/Ziel etwas zuzufügen, diesmal aber um einen Überblick zu behalten, um dann zu sehen, wo Hand angelegt werden muss.

Die Tat ergriff ich, wenn ich z.B. bei der Kontrolle und Reparatur der Nisthilfe für Steinkäuze oder Singvögel half. Ein Highlight war hier das direkte, nahe Beobachten eines Steinkauzes. Neben den Aufgaben des NZs für mich konnte ich eine beachtliche Menge an Zeit in mein FÖJ-Projekt investieren. Hier konnte ich quasi meinem Hobby nachgehen und fotografieren. Durch das NZ hatte ich aber die Erlaubnis, Naturschutzgebiete zu betreten und konnte dadurch in diesen ganz besondere Bilder schießen, welche im am Ende des Jahres in verschiedenen Ausdrucken für die Zukunft festhielt.

Abgesehen von diesen aperiodisch oder einmalig auftretenden Aufgaben, war ich auch dazu beauftragt, regelmäßige Aufgaben wie das Einsortieren der Presseartikel oder das Abspeichern von Wetterdaten durchzuführen. Insgesamt wurde ich auch viel als Allrounder eingesetzt, um kleine Aufträge für Mitarbeiter zu erfüllen oder einfach Dinge, die anstanden zu erledigen. Ich konnte auch häufig Mitarbeitern zeitintensive Arbeiten abnehmen, damit diese ihre Zeit anderen, vielleicht etwas wichtigeren Aufgaben, widmen konnten.

Eigentlich auch regelmäßig, aber in diesem Jahr auf Grund des Corona Virus nicht so sehr, ist die Mithilfe beim Wahrsmannshof. Ein Umweltpädagogikzentrum, bei dem Kindergruppen, Schulklassen und alles was man sich nur vorstellen kann Fragen wie, "Was ist Klimaerwärmung, wie schütze ich die Umwelt und was ist das eigentlich für ein Tier", verständlich erklärt werden. Wissen wird auch mit unterschiedlichen Anforderungen bei Bootstouren auf einem Baggersee, der für die meisten Menschen abgesperrt und der Natur überlassen wird, vermittelt. Bei diesen Bereichen ging ich den Umweltpädagogen, wo ich nur konnte, zur Hand, wenn es z.B. Gruppen zu betreuen gab.

Arbeiten, die auch erstaunlich viel Spaß gemacht haben, waren solche, bei denen man für die Pflege

des NZ-Sitzes oder dem Wahrsmannshof mitsamt Garten und Teich, verantwortlich war (Gartenarbeit etc.). Und Verantwortung ist mein Stichwort, denn diese habe ich bekommen. Dies war eins der positivsten Dinge am FÖJ, nämlich das ich Verantwortung übernehmen durfte und nicht nur für kleine Aufgaben, sondern für wichtige, was mich wie ein wichtiges Teil im Getriebe des NZs fühlen ließ. Diese innere Sicherheit solch eine Verantwortung zu übernehmen, habe ich den Betreuern des FöJs im NZ, aber auch allen anderen Mitarbeitern zu verdanken. Denn diese gaben mir vom Anfang bis zum Ende immer eine Balance aus dem guten Gefühl, Fragen stellen zu können, einer gewissen Erwartungshaltung mir gegenüber, einer ausnahmslos herzlichen Stimmung und einem großen Maß an Vertrauen. Zusätzlich zu den Geschenken der Erlebnisse konnte ich auch mit meiner mit-FöJlerin in einer WG über den Büroräumen des NZs wohnen (und ich musste nichts dafür zahlen, was wirklich nicht selbstverständlich ist!) und konnte auch andere Praktikanten kennenlernen. Auch wenn ich mich nicht mit allen gleich gut verstanden habe, war es eine gute Übung, immer ein respektvolles und freundliches Miteinander zu leben.

Insgesamt kann ich zum NZ sagen, dass NZ kein Haus ist, in dem Büroräume sind, es sind die Menschen, die sich Tag für Tag an Stellen einsetzen, an denen andere Leute wegschauen, damit die Welt ein besserer Ort bleibt. Es war schön zwischen diesen tollen Menschen zu sein und helfen zu dürfen, das zu reparieren was wir, die Menschen, kaputt gemacht haben.

Erfahrungen und Wissen konnte ich das Jahr über nicht nur über meine Einsatzstelle sammeln, sondern auch über die 5 Seminare, die leider größtenteils online stattgefunden haben. Aber obwohl Sie online waren, konnte ich verteilt über die fünf Treffen einiges über Klimaschutz, Konsum, Artenschutz, Nachhaltigkeit und vieles mehr lernen. Mit Hilfe unserer sehr netten Teamer war es auch spannend ein einzelnes Seminar für die restliche Seminargruppe im kleinen Team vorzubereiten und ich übte mich im längeren Reden vor Menschen und der genauen Planung eines Ablaufs verschiedener Workshops. Danach war es aber auch schön, bei den vorbereiteten Seminaren der anderen mitzumachen. Erstaunlich fand ich die schnelle Verbindung, die zu meinen mit-Seminarteilnehmern entstand. Und obwohl ich nicht gerne viele Kontakte knüpfe, hat es Spaß gemacht, sich bei Gleichaltrigen zu öffnen und mit allen, oder im Gespräch mit Einzelnen, einfach Spaß zu haben und interessante Menschen kennen zu lernen.

Anscheinend habe ich das so gut gemacht, dass ich gegen meine Erwartungen zum Seminarsprecher gewählt wurde. Auch wieder gegen meine Erwartungen habe ich dieses Amt aber angenommen und letztendlich die Erfahrung absolut nicht bereut. Es war eine spannende Erfahrung mit so vielen engagierten Menschen, die alle etwas zu sagen haben, größere Projekte zu planen, für meine Seminargruppe bereit zu stehen und in einem Arbeitskreis mitzuarbeiten. In meinem Arbeitskreis war ich für das Design und die Organisation der nachhaltigen Herstellung von Merch-Artikeln für alle FöJler*innen aus NRW zuständig.

In diesem Jahr habe ich für meine berufliche Zukunft sehr wichtige Erfahrungen gesammelt. Einmal konnte ich in ein Arbeitsfeld, für das ich mich interessiert habe, einen genauen Einblick erhalten, außerdem konnte ich erfolgreich von meiner Vorstellung des Berufslebens desillusioniert werden und bei einer (von mir organisierten) Berufsberatung aus den anfänglichen Erfahrungen des FöJs bei meiner Entscheidungsfindung für meinen späteren Beruf Wissen schöpfen. Letztendlich habe ich mich durch das NZ gegen einen Beruf im Naturschutz entschieden, denn Arbeiten auf einer so großen Skala sind nichts für mich. Dabei fühle ich mich eher machtlos und den Stress und Widerstand von allen Seiten, dem sich die Mitarbeiter des NZs täglich aussetzen müssen, nur weil sie den Leuten zeigen, dass der einfachste Weg nicht immer der richtige ist, kann ich mir nicht als meine Zukunft vorstellen. Außerdem ist mir klar geworden, dass man im Kern beim Naturschutz, den

Jahreszeiten folgend, immer das gleiche macht (In diesem Frühjahr das gleiche wie im nächsten Frühjahr und immer so weiter) und da ich ein Problem mit Langeweile habe, versuche ich einen Beruf zu finden, der so vielseitig wie möglich ist. Deshalb habe ich mich dazu entschlossen, in die Richtung der biologischen Laborarbeit zu gehen, aber mit dem Ideal des Naturschutzes immer im Hinterkopf.

Mit der FÖJ-Zentralstelle, die alle FÖJs managt, habe ich nur positive Erfahrungen gemacht. Die Mitarbeiter vom LVR, die ich durch die Seminare und mein Seminarsprecheramt kennenlernen durfte, waren nett und haben offensichtlich nur das Beste für die FÖJler*innen gewollt. Auch Briefe wurden schnell beantwortet und die Fahrtkostenabrechnung wurde ausgezahlt.

Alles in Allem bin ich froh, ein FÖJ gemacht zu haben und werde, soweit ich das jetzt abschätzen kann, mein restliches Leben von meinen frühen Erfahrungen mit der Arbeitswelt Vorteile bei mir tragen. Auch das Mitwirken im Naturschutz war eine besondere Erfahrung, die ich nicht missen möchte. Einfach ein Jahr haben, um sich fallen zu lassen (natürlich nicht in dem Sinne fallen lassen...) war für mich nach dem Abitur das richtige.